

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Oktober 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Bergnagungsanträge usw. 15 Pfennig die Zeile; Anzeigen, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 125

Jedem Buchdrucker

ist gute Gelegenheit gegeben, sich über alle Erscheinungen und Vorgänge beruflicher, gewerblicher, gewerkschaftlicher wie öffentlicher Art schnell und ausreichend durch den „Korr.“ zu informieren. Die Kriegsergebnisse haben große Bedeutung des Wirtschaftslebens und viel Not gebracht, aber auch mit manchem Vorurteil aufgeräumt. Es ist, als solle eine neue, machtvoll schöpferische Zeit der jetzigen Prüfung und Krübeln folgen. Je besser das Verbandsorgan gelesen wird, um so eher wird das große Werden auch bei uns gefördert werden können. Siehe Büchlein hat der Krieg in unserm Berufskreise geritten, um so treuer müssen die Zurückgebliebenen zu ihrem Organe halten, und um so mehr muß für jeden den geistigen Haushalt bestreiten:

der „Korrespondent“!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wochenchau: Der Krieg zur Vernichtung von Deutschlands wirtschaftlicher Machtposition; Die deutsche Wirtschaft; Die deutschen Verluste bis Mitte September; Der Kampf gegen die Lebensmittelfeuerung; Der deutsche Arbeitsmarkt; Ein Aufruf des Deutschen Bergerevereins; Nachahmenswertes Beispiel einer Ortskrankenkasse; Die Lage der Soldaten; Volkswirtschaften in der Druckerlei; Im Interesse der Schriftsteller; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Gemeinsamer Aufruf der Schweizerischen Prinzipals- und Gehilfenorganisation.

Korrespondenzen: Ologau. — Plauen i. B. — Würzburg.

Rundschau: Von Buchdruckern im Krieg. — Vorbildliche Kriegshilfe von Arbeitnehmern. — Zur Beachtung für Inhaber des Eisenen Kreuzes. — Arbeitslosigkeit und Mangelarbeit. — Politische Kennzeichnung früherer Adelschloßpolitik. — Gegen die Kartellpolitikanten.

Wochenchau

Der (siebenfache) Krieg zur Vernichtung von Deutschlands wirtschaftlicher Machtposition hat in der zwölften Woche für seine Urheber wieder reichlich Gelegenheit zum Nachdenken über ihr triviales Beginnen gebracht. Sonderlich für England. Inste kleinen Auslandskreuzer „Emden“ und „Karlsruhe“ nahmen den Briten abermals je sechs Handelschiffe weg. Bei der „Emden“ erhöbt sich die Beute dadurch auf 17, bei der „Karlsruhe“ auf 13 Schiffe, die den Engländern samt Ladung verloren gingen, trotzdem diese auf die beiden deutschen Kreuzer verweist Jagd machen. Die Versuche, gegen die deutschen „Barbaren“ immer mehr „Kulturvolker“ aus den fernsten Weltteilen ins Feld zu führen, gestalten sich für die feindlichen „Kulturnationen“ immer schwieriger und aussichtsloser. Mit Portugal gewann die Mobilisierung gegen Deutschland durch England einen tragikomischen Anstrich: In dem Augenblick, der die Kriegserklärung bringen sollte, löste der monarchistische Aufbruch wieder ein, so daß man im Innern gerade genug zu tun hat. Dabei schaffte England die Republik Portugal gegen Deutschland auf, während der vertriebene portugiesische König Manuel von England aus die monarchistisch gesinnten Kreise gegen die Republik Portugal in seinem Interesse mobil macht!

In der vergangenen Woche nahm das deutsche Vordringen an der belgischen Küste die Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch. Der Rest der belgischen Armee leistete mit seinen Verbündeten namentlich an dem einseitigen Terrain bildenden Bierkanal heftigen Widerstand. Elf englische Kriegsschiffe versuchten durch Beschädigung der deutschen Stellungen zu helfen. Ein englisches Torpedoboot konnte dabei kampfunfähig gemacht werden. Bei Blankenberge wurden 5000 Belgier gefangen genommen. Daß der Vormarsch der Deutschen an der Küste trotz dieser tagelangen Kämpfe auch von den Gegnern als unaufhaltsam angesehen wird, beweist die vorgenommene Absperrung von Calais durch den Festungskommandanten.

Die Schlachtfront im Westen erstreckt sich nun von der Schweiz bis zur Nordsee — welche gewaltige Ausdehnung! Auf französischem Boden fanden die heftigsten Kämpfe nordwestlich und westlich von Lille statt. Die Verbündeten mußten langsam zurückweichen, während die Deutschen weitere Ortschaften besetzen konnten. 2000 Engländer wurden dabei zu Gefangenen gemacht. Aus der Richtung Toul unternahm die Franzosen ebenfalls starke Angriffe, mußten sich aber unter großen Verlusten zurückziehen.

Im Osten konnten russische Angriffe bei Augustowo zurückgeschlagen werden. Bei Warschau und in Galizien fanden viele Kämpfe statt, die jedoch keine Entscheidung brachten, wenn auch die Österreicher in Mittelgalizien Erfolge zu verzeichnen hatten. Die Russen sind nunmehr aus Ungarn wieder vollständig verdrängt.

Außer dem schon gemeldeten Verlust Englands mit einem Interseeboot in der Nordsee blühte Japan vor Tsingtau einen Kreuzer ein, der durch das deutsche Torpedoboot S 90 vernichtet wurde, welches aber selbst dabei (ohne Mannschftsverlust) verloren ging. Tsingtau selbst ist erneut von englischer und japanischer Kriegsschiffen angegriffen worden, ohne Erfolg für unsere Feinde. Aus Kamerun kam eine private Meldung über heftige Kämpfe, von deren Ausgang nichts dabei verlautete.

Die Kriegssitzung des preussischen Landtags fand am 22. Oktober statt und nahm nur knapp dreiviertel Stunden in Anspruch, worauf auch das Herrenhaus in einer noch kürzeren Sitzung der Regierungsvorlage zustimmte. Im Februar 1915 werden beide Parlamente erst wieder zusammenzutreten. Des Reichstags Einberufung wird nach neuerer Verlautbarung etwas später erfolgen als vorgesehen. Die ersten Dezembertage werden ihn wieder versammeln lassen.

Die Regierung verlangte 1 1/2 Milliarden Mark Kredit, von denen das Deutsche Reich einen großen Teil zurückzuerstatten haben wird. 400 Millionen wurden für Ostpreußen gefordert, das durch den Einfall der Russen sehr gelitten hat. Im übrigen sollen von den 1 1/2 Milliarden Hochwasserregulierungs-, Kanalisierungs- und Sdlandsulstivierungsarbeiten ausgeführt und — nach den Worten des Staatssekretärs Dr. Delbrück — die Hemmungen des Wirtschaftslebens beseitigt, der Arbeitslosigkeit gesteuert und die Not gelindert werden, die durch Krieg gebracht hat. Ferner sollen die Kommunalverbände auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge Entlastung finden. Durch die Sdlandsarbeiten ist beabsichtigt, die Kulturlücke für die Nahrungsmittelezeugung zu vergrößern. Bei diesen wie den Kanalisierungs- und den Wasserbauarbeiten sollen auch Kriegsgefangene Verwendung finden. Welche ungeheuren Lasten der Krieg auch Deutschland auferlegt, auf dessen Boden das ungeheure Ringen sich nur zum allergeringsten Teile vollzieht, machte das Eingeständnis Delbrücks vollends ersichtlich: „Dieser gewaltige Krieg stellt beispiellose Anforderungen an das ganze Volk, legt dem einzelnen ungeheure Opfer auf, macht aber auch ungeahnte Kräfte frei!“

Gegen die Bewilligung der 1 1/2 Milliarden wurde von keiner Seite Einspruch erhoben. Die kleine sozialdemokratische Fraktion ließ aber durch Kirch eine Erklärung abgeben. Sie hätte durch Kommissionsberatung Richtlinien für die Verwendung dieses Kriegskredits gewünscht und ließ nun, da dies nicht möglich zu machen war, vortragen, was sie bewegt. Den Bau des Mittelkanals vermehrte sie unter den Vorkriegsarbeiten. Es sei dies ein Kulturwerk ersten Ranges. Auch andre Kreise sind dieser Ansicht. Die Stadt Magdeburg hatte z. B. um die Herstellung der wichtigsten Strecke Hannover—Magdeburg ersucht. Die Sozialdemokraten forderten weiter, in erster Linie freie Arbeiter zu verwenden, und zwar zu tariflichen Löhnen. Da trotz Vornahme dieser Vorkriegsarbeiten noch viele, viele Arbeiter keine Beschäftigung erhalten würden, müßte der Staat auch hier helfend eingreifen. Da es einer großen Zahl von Gemeinden an den nötigen Mitteln fehle, sollten sie finanzielle Zuwendungen erhalten, um die Arbeitslosen unterstützen zu können. Mit Recht wurde die Arbeitslosenunterstützung nach dem Center System empfohlen, also ein Zusammenwirken der Gemeinden mit den Berufsorganisationen. Die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer sei durch die Gemeinden einmal zu gering, dann würde die Bedürftigkeit auch noch zu häufig verneint. Der Staat müßte also angemessene Zuschüsse an die Kommunen leisten, damit auch die Bezahlung der Wohnungsmieten davon möglich gemacht werden könne. Auch der Umstand, daß der Begriff der Armenunterstützung trotz aller Versicherungen der Regierungen noch

in Anwendung komme, erfordere Garantien, daß diese Unterstützung nicht aufhöre. Zu den Kriegshilfskommissionen in Ostpreußen sollten auch Vertreter der Arbeiterschaft mit herangezogen werden. Als die Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion noch die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechtes in Preußen forderte, konnten sich einige Abgeordnete der Rechten nicht verhalten, zu zischen. Ernstlich, rechtlich und in Anbetracht dessen, was die Arbeiterschaft draußen im Felde leistet und im Innern an Opfern bringt, kann aber auch gegen dieses Verlangen nichts vorgebracht werden. Das einige Volk in Waffen darf in seinen Staatsbürgerrechten nicht länger geschädigt und geschächtelt werden.

Hoffentlich haben die Erwerbszweige, die von den Vorkriegsarbeiten in Preußen nicht unmittelbar berührt werden, indirekt doch entsprechenden Nutzen davon.

Die deutschen Verluste bezifferten sich nach den bis Mitte September im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Verlustlisten auf insgesamt 251 218 Mann. Davon (sof 36 531 (2385 Offiziere oder im Offiziersrange Stehende sowie 34 146 Unteroffiziere und Mannschaften), verwundet 159 165 (5327 bzw. 153 838), vermißt 55 522 (347 bzw. 55 175). Zu den Vermissten werden auch die in Gefangenschaft geratenen Verwundeten zählen. Es sind in jedem Betracht hohe Ziffern, die Zahl der Toten will uns namentlich hoch erscheinen. Seit dem Abschluß dieser Zusammenstellung sind wieder fast sechs Wochen verfloßen, also ist der Gesamtverlust bis jetzt wohl mit mehr als dem Doppelten anzusehen. Inre Feinde haben noch größere Verluste aufzuweisen, namentlich die Russen. Der Völkerring erfüllt also alle Befürchtungen hinsichtlich der geforderten Menschenopfer. Möge der Friede nicht mehr allzufern sein!

Der Kampf gegen die Lebensmittelfeuerung wird um so notwendiger, je weniger die Großhändler und die agrarischen wie sonstigen Geschäftsinteressenten auf die Mahnungen achten, diese kraurige Zeit nicht noch durch Preisfreiberieren zu verschlimmern, für die es gar keine Begründung gibt. Der kleine Händler spielt sich gern als Opfer des großen auf, und so schiebt einer den andern vor, um den Endzweck zu erreichen: aus dem Konjunktur einen fetten Ertragsprofi herauszuschlagen. Für Getreide, Mehl, Brot, Säulenröste, Butter, Fleisch und namentlich für Kartoffeln werden jetzt Preise verlangt, für die auch der Krieg keine Erklärung bilden kann. Deutschland hat eine gute Ernte und für die Viehfütterung sind auch keine Schwierigkeiten eingetreten. Sabjier ist also fast immer das treibende Motiv dieser Leute, die in gewöhnlichen Zeiten schon mit dem Handel dessen, was zum Lebensunterhalte gehört, ein recht einträgliches Geschäft machen.

Zur Abwehr des Lebensmittelwuchers wird nun entweder die Festlegung von Höchstpreisen von der Reichsregierung verlangt — für Getreide und Mehl — oder man wird bei den Generalkommandos der einzelnen Armeekorps vorstellig. Zur Militärgewalt besteht jetzt starkes Zutrauen selbst in Bevölkerungskreisen, die sonst deren wenig rücksichtvolles Vorgehen gern kritisierten, nun aber solch seltenem Zugreifen auch bessere Seiten abzugewinnen Gelegenheit haben. Wir haben immer alle Gangbarkeiten erwogen und erwarten deshalb von jeder dazu berufenen amtlichen Stelle, daß den Vorkriegspreisen von Preisreitern gehörig auf die Finger geklopft wird, denn es ist die allerhöchste Zeit.

Der Bundesrat gaudert solange mit der Festlegung von Höchstpreisen, wozu ihn das Gesetz vom 4. August berechtigt, daß es fast schon zu spät ist. In der Leipziger Stadtverordnetenversammlung voriger Woche hat der Oberbürgermeister über das Zögern des Reichsantrages des Innern mit den Höchstpreisen sich recht bemerkenswert ausgelassen. Die Vertretung der deutschen Städte fordert gleichfalls Festlegung von Höchstpreisen. Sonst ganz zahme Blätter sprechen schon von „willkürlicher, künstlicher Preisfestsetzung“ und von „einer Anzahl von Preisreitern und Geschäftsmachern“, die beschämenderweise das deutsche Volk, das es mit einer Welt von Feinden aufnimmt, im „stillen Krieg um das tägliche Brot“ sich unterwerfen möchten.

Schlafstern bisher gefallenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Ein Kollege wurde neu aufgenommen. Zu einer Weihnachtsgabe für unsere Arbeitslosen und die bedürftigen Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen wurden dem Vorstande 150 Mk. zur Verfügung gestellt. Bei der Wahl eines Vorstands wurde abgesehen, daß sich Kollege Linke bereit erklärte, die Geschäfte bis Jahresende mit zu erledigen, jedoch mußten einige Ersatzwahlen für das Gewerkschaftskartell und den Wahlvorschlagesausschuß vorgenommen werden. Kollege Geipel gab hierauf ausführlichen Bericht vom Kartell und richtete zum Schluß an die Anwesenden die Mahnung, auch in dieser ersten Zeit am Verbandsleben regen Anteil zu nehmen, da der Besuch dieser Versammlung nicht befriedigen könne. 41 Mitglieder und ein Durchreisender waren anwesend.

Würzburg. Die außerordentliche Generalversammlung vom 10. Oktober hatte ihrer Tagesordnung entsprechend einen guten Besuch aufzuweisen; durch alle ihre Beratungen zog sich der Krieg mit seinen üblichen Begleiterscheinungen wie ein roter Faden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kollege Baier des verstorbenen Verbandswaldevik Hermann Serfat und des im Dienste des Vaterlandes gefallenen bzw. seinen Verwundungen erlegenen Kollegen Max Fasel sowie des Kollegen Johann Steinmann mit einem warmen Nachruf und veranlaßte deren Ehrung durch die Versammlung in üblicher Weise. Hierbei fand auch Kollege Gustav Buchert Erwähnung, der ebenfalls den Feldtode erlitt. Er hat zwar der hiesigen Mitgliedschaft zuletzt nicht angehört, war aber als Würzburger allgemein bekannt. Unter „Ehrlichen Anlässen“ wurde bestimmt, die Ehrung der Verbands-jubilare nicht, wie bisher üblich, gelegentlich eines Familienabends, sondern in einer eigens hierzu einberufenen Versammlung vorzunehmen. Für die Arbeitslosen wurde während der kommenden kalten Jahreszeit ein Lesezimmer ohne Bierzwang in Aussicht genommen und hierfür die Geldmittel bewilligt. Eine äußerst ausgiebige und misuntererregte Debatte zeitigte ein Antrag auf Einführung eines örtlichen Ertrarbeitrages; gleichzeitig möge aber, um Irrtümern vorzubeugen, erwähnt werden, daß alle Diskussionsredner im Prinzip für die Erhebung des Ertrarbeitrages sprachen. Es fand dem auch ein Antrag Annahme, wonach vom 17. Oktober ab wöchentlich ein örtlicher Ertrarbeitrag von 50 Pf. zu entrichten ist; als Grundlage hierfür dient die Vollbeschäftigung zum örtlichen Minimum. Als Geschworene wurden die Kollegen Julius Felsberg, Jakob Schäfer und Julius Scharpenack, als Schöffen die Kollegen Wilhelm Fied und Ludwig Frentag in Vorschlag gebracht. Auch der Bericht vom Gewerkschaftskartelle, gegeben von Kollegen Jakob Schäfer, hatte sich zumteil mit den durch den Krieg bedingten Verhältnissen und deren Steuerung seitens der Gewerkschaften zu befassen. Es wurde mitgeteilt, daß bei etwa 4000 freigewerkschaftlich organisierten am Ort Anfang Oktober rund 1400 dem Ruhe zur Fahne Folge leisteten. Von den 436 vorhandenen Arbeitslosen sind 268 verheiratet, 168 ledig, davon in Würzburg 169, auswärts 267; Kinder sind vorhanden bei den hiesigen Arbeitslosen 149, bei den auswärtigen 502; das Heimatrecht besitzen nur 71 Arbeitslose. Unter den 436 Arbeitslosen stehen die Buchdrucker mit 68 an der Spitze, während einzelne Gewerkschaften, wie Bäcker, Böttner, Brauer, Gemeinbearbeiter, Schuhmacher, Schneider und Zimmerer, nur einige oder gar keine Arbeitslose haben. Der Referent schloß mit den berechtigten Worten, daß das Gewerkschaftskartell alles unternommen habe, um helfen einzugreifen, aber auch, um in diesem Sinne weiter wirken zu können, der moralischen Unterstützung aller Gewerkschaftler bedürfe, was ihm unterleichts zugesagt wurde. Kurz vor der Polizeistunde (12 Uhr) fand die anregende Versammlung ihren Abschluß.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Krieg. Für besonders tapferes Verhalten im Kriegsdienst erhielten das Eiserne Kreuz die Kollegen Gustav Schnack (Riel), Hermann Behme (Braunschweig), Willi Hilsbecher (Frankfurt a. M.), Karl Liguda (Dppeln), Wilhelm Köhre (Lehrte), Karl Wuttke (Osdens) und Georg Schlegel (Nes). Es haben somit, soweit wir davon unterrichtet wurden, im ganzen schon 24 Mitglieder unseres Verbandes diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten. — Inzwischen ist auch den braven Landsturmmännern und Kollegen in Bouziers, die das „Einzige deutsche Militärwochenblatt auf Frankreichs Flur“ herausgeben, schon Konkurrenz entstanden, und zwar ebenfalls auf französischem Boden. Die „Lobhringer Zeitung“ in Metz berichtet darüber, daß ihr „Der Landsturmbote von Brien“ zugegangen sei. Die Zeitung trägt außerdem noch die Aufschrift: „Kriegszeitung“. Herausgegeben von Hauptmann Kollis, 1. Landsturmbatalion Neb. Seher und Drucker: die Landsturmeule Grefreiter Alexander und Muskatler Dorville. Die Zeitung erscheint unregelmäßig und solange das Batalion in Brien liegt. Jeder Abonent hat 5 Pf. pro Nummer zu zahlen. Es ist anzunehmen, daß hier das Beispiel der unternehmenswilligen Leipziger Kollegen in Bouziers aneifernd wirkte.

Vorbildliche Kriegsheilken von Unternehmern. In Augsburg gewährt die Holzbuchdruckerei Gebr. Reichel den Frauen ihrer im Felde stehenden Geschlätsangehörigen eine wöchentliche Beihilfe von 5 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. — In Eisenach läßt die Buchdruckerei E. Schneider der Familie eines ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Heilken eine wöchentliche Unterstützung zufließen; ebenda gewährt auch die Buchdruckerei Ed. Winkler den Familien zweier zum Heer einberufenen Heilken eine monatliche Beihilfe und zahlt für sie die Beiträge zur Krankenkasse.

Zur Beachtung für Inhaber des Eisernen Kreuzes. Generalleutnant z. D. Freiherr von Dindlage-Campe in Berlin-Halensee, Westfälische Straße 61, bittet die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, ihm ihren Namen und ihre Adresse mitzuteilen. Er beabsichtigt, in einem künstlerisch ausgestatteten Werke unter dem Titel „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ durch Selbstdarstellungen die Taten der Betroffenen sowie ihr Bildnis der Nachwelt zu erhalten.

Arbeitslosigkeit und Überzeitarbeit. Viele Unternehmer und Geschäftsinhaber können sich immer noch nicht in die neue Zeit schicken. Arbeiter und Angestellte haben über unzureichende Arbeitseinstellung sehr viel zu klagen. Noch immer wird die durch den Krieg geschaffene Notlage der Arbeiter und Arbeiterinnen von den Unternehmern profitorabel ausgenutzt. Unter vielen Beispielen nur ein drastisches. Die Warenhäuser entließen bei Kriegsausbruch eine größere Anzahl ihrer Verkäuferinnen. Den in Stellung Befindlichen aber wurde das Gehalt gekürzt bei gleichlanger Geschäftszeit und ebensoviele Arbeit wie bisher. Wenn Halbjährigen eingeführt worden wären, um alle Angestellten bei einigem Verdienst im Geschäft zu halten, wäre gegen eine Gehaltsreduzierung nichts einzuwenden, bei gleicher Arbeitsleistung aber muß sie als völlig unangebracht und ungerecht erscheinen. Auch die Arbeitszeiteinstellung geschieht von vielen Unternehmern durchaus unsozial. Während die Unternehmerverbände in verschiedenen Gewerben auf die Anregung der Gewerkschaften hin bereitwillig eine Neueinstellung der Arbeitszeit vornehmen, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen, kümmern sich andre Unternehmer um solche in der jetzigen Zeit selbstverständlichen Maßnahmen absolut nicht. Sie lassen einen kleinen Teil noch im Betriebe Beschäftigter über Zeit arbeiten, während Tausende Arbeitslose vergeblich Arbeit suchen, oder sie nehmen keine Neueinstellungen vor, obgleich es für sie ein Leichtes wäre, und die jetzige Zeit der Not es ihnen gebietet. Wir wollen nicht verkennen, daß bei einigen besonders qualifizierten Arbeitern, die zur schnellen Ansfertigung von Militärartikeln gebraucht werden, auch Überarbeit sich notwendig machen kann, wenn an solchen geübten Arbeitskräften absoluter Mangel ist. Aber die Überzeitarbeit wird auch dort geübt, wo sie über angebracht erscheinen muß. So wird in der Berliner Metallindustrie über Arbeitslosigkeit und Überzeitarbeit von Arbeiterinnen Klage geführt. Dazu kommt weiter, daß der Arbeiter eher gewillt ist, auswärts Arbeit anzunehmen, wenn er am Orte keine erhält; für die Arbeiterinnen ist das vielfach unmöglich. Angesichts der Tatsache, daß sich alle Kreise der Bevölkerung gegenwärtig bemühen, gegen die jetzige große Arbeitslosigkeit etwas zu tun, sollte man doch glauben, daß auch die Grechbetriebe der Metallindustrie das ibrige zur Behebung der Notlage tun. Dies ist aber nur teilweise der Fall. Wenn die Arbeiter ehrlich gewillt sind, den Burgfrieden nicht zu stören, dann muß hierfür aber auch bei den Unternehmern Verständnis gezeigt werden. Wenn das nicht der Fall ist, und wenn die Arbeiter Überstunden und Sonntagsarbeit ablehnen, dann kann den Arbeitern kein Vorwurf gemacht werden; vielmehr sind diese an die Adresse der Unternehmer zu richten.

Polizeiliche Kennzeichnung früherer Radelschiffpolitik gegen die freien Gewerkschaften. Die Polizeibehörde in Koblenz hat die Kenngabe die dortige Mitgliedschaft des Metallarbeiterverbandes als politisches Verein zu erklären. Sie verlangt die Einreichung des Statuts und des Vorstandsmittgliederverzeichnisses. Das war aber um deswillen nicht einmal möglich, weil eine Übersetzung des Metallarbeiterverbandes in Koblenz überhaupt nicht bestand, sondern die Mitglieder zu der Verwaltungskasse Viegntz gehörten. Trotzdem wurde der Beitragsammler in Koblenz und auch der Bevollmächtigte in Viegntz immer wieder aufgefordert, dem Verlangen der Behörde stattzugeben. Als das verweigert wurde, erhielten beide ein Strafmandat, wonach der Beitragsammler in Koblenz 60 Mk. und der Bevollmächtigte in Viegntz 15 Mk. bezahlen sollten. Dagegen wurde Beschwerde erhoben. Vandsrat und Regierungspräsident wiesen die Beschwerde als unbegründet zurück. Darauf wurde das Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung angerufen und die Aufhebung des Strafmandats sowie die Ungültigkeitserklärung der behördlichen Verfügung verlangt. Bevor es jedoch zur Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht kam, hat die Polizeiverwaltung in Koblenz auf Anweisung des Regierungspräsidenten ihre Verfügung gegen den Bevollmächtigten in Viegntz zurückgenommen mit nachstehender Begründung: „Auf Weisung des Herrn Regierungspräsidenten zu Viegntz wollen wir aus folgenden Gründen unrein an Sie ergangene Verfügung vom 21. März 1914 betreffend Einreichung des Statuts der Ortsgruppe Koblenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes sowie des Verzeichnisses der Vorstandsmittglieder zurückziehen. Nachdem der gegenwärtige Krieg das deutsche Volk, wie kaum je zuvor zu einer einmütigen Erhebung entflammt hat, würde es nicht angemessen erscheinen, wenn die kommunalen Verwaltungsbehörden minder wichtige Interessen dadurch betonten, daß sie die in den gegenwärtigen Zeitläuften unerheblich erscheinenden Verwaltungssachen zu Ende führen. Es ist jetzt von größerem Werte, die Einheit der Nation und ihr großzügiges Streben ungehindert zu lassen, als in unbedeutenden Einzelsachen dem Rechte zum Siege zu verhelfen oder Gesetzesübertretungen zu ahnden.“ (Unterschrift unleserlich.) Dieses Schriftstück ist ein interessantes Beweisdokument für behördliche Radelschiffpolitik gegen die freien Gewerkschaften in Friedenszeiten. Sollten wir, daß die jetzigen Lehren aus der Kriegszeit auch für spätere Zeiten ihre Wirkung für eine gerechtere Beurteilung der Gewerkschaften nicht verfehlen.

Gegen die Kartoffelspekulanten. Es ist nicht mehr länger ruhig mitanzusehen, wie der wirtschaftliche Egoismus die vermeintlichen und wirklichen Notlagen, die der

Krieg nun einmal geschaffen hat, ausbeutet. Das Streben, auch in diesen schweren Zeiten, möglichst große Gewinne zu machen, hat ganze Schichten der erwerbsfähigen Bevölkerung erfährt. Es war vorauszu sehen, daß es so kommen würde: in Kriegszeiten ist es immer so gewesen. Das Schlimme ist nur, daß die Ausnutzung der Notlage noch in so hohem Maße möglich ist. Neuerdings machen sich auch im Kartoffelhandel Anzeichen bemerkbar, die erkennen lassen, daß hier eine erhebliche Verteuerung durchzuführen versucht wird. Es ist schon längst unwiderleglich nachgewiesen, daß die Verorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln durchaus sichergestellt ist, daß darum zu übermäßig hohen Preisen nicht der geringste Grund vorliegt. Wie kommt es nun, daß trotzdem die Preise so beängstigend zu steigen anfangen? Der Krieg hat namentlich im Handelsgewerbe zahlreichen Griffen ihren früheren Verdienst weggenommen. Diese mußten suchen, sich eine neue Verdienstgelegenheit zu schaffen; sie drehten sich, wie man es ausdrückt, und fingen in Affekten zu handeln an, wo sie glaubten, daß etwas zu machen sei. Der eine handelte mit Pferden, der andre mit Sped, der dritte warf sich auf den Schlachtviehandel, wieder andre auf den Verkauf von Kartoffeln. Auf gewissen Gebieten vermehrte sich der Zwischenhandel nicht nur, sondern er suchte auch das Angebot am Markt der Städte zu beeinflussen. Ganz deutlich sieht man das z. B. am Eiermarkt, wo die Berliner Zwischenhändler, die mit dem Angebote zurückhalten oder für kein ausreichendes Angebot sorgen, die Preise geradezu diktieren. Im Kartoffelhandel ist es zwar nicht so leicht, das Angebot zurückzuführen, aber auch hier scheitern die eigentlichen Bestrebungen schon teilweise Erfolg zu haben. Die Landwirte, namentlich die kleineren, bekommen allerdings bis jetzt keine höheren Preise, aber es ist klar, daß sie ihre Preisforderungen allmählich auch nach den Preisnotierungen an den größeren Plätzen richten werden, wenn nicht bald eine Umschwung in der Bewegung der Kartoffelpreise eintritt. Nun ist eine Verteuerung nur möglich, wenn den anstehenden Nachfrager gegenüberstehen, die die geforderten Preise bezahlen oder sich gar noch gegenständig in die Höhe treiben. Wenn z. B. Gemeinden mit großen Einkäufen an den Markt kommen und dadurch die normale Verorgung plötzlich beeinträchtigen, so muß eben eine ungewunde Marktfrage entstehen, die Preisfestsetzungen geradezu herausfordert. Wenn Gemeinden, Konsumvereine usw. sich große Mengen Kartoffeln sichern wollen, was sehr wünschenswert ist, so sollten sie sich eben nicht an den örtlichen Zwischenhandel richten, sondern sie müssen möglichst unter Umgehung des Zwischenhandels direkt draußen auf dem Lande sich die Vorräte zu sichern suchen, die sie nötig haben. Sie dürfen auch nicht außer acht lassen, daß sie mit größeren Einkäufen in einer bestimmten Gegend die Verorgung in einer andern Gegend beeinträchtigen können. Auf keinen Fall aber dürfen sie in dem Drange, möglichst rasch in den Besitz der aufzuhauenden Kartoffelmengen zu kommen, sich zu Preisen verstehen, die der ganzen Preisbewegung eine für die Konsumenten nachteilige Richtung geben. Die Preisstreber der Kartoffelspekulanten sind zu verurteilen, aber sie sind doch nur möglich, weil die Abnehmer die geforderten Preise bieten oder sich zu ihnen bequemen. Es würde schon viel erreicht werden, wenn die Presse das Publikum über die Marktfrage eingehend unterrichtet wollte, aber nicht bloß auf Grund der Berichte, die aus Interessentenkreisen stammen und daher ausgesprochen einseitig sind, sondern auch auf Grund von solchen Ausführungen, die den Nachweis führen, daß die Stimmungsberichte der Interessenten auf einer totalen Verkennung der gesamten Marktfrage aufgebaut sind. Denn darüber sollte man eingestehen, daß den Konsumenten nicht auch noch die so reichlich vorhandenen Kartoffeln verteuert werden dürfen. Leider sind wir auch hier glücklicherweise schon so weit, daß die Festsetzung von Höchstpreisen erwogen werden muß, obwohl eine solche Maßregel neben ihrer vorübergehenden Wirkung auch ihre Nachteile hat, weil die Höchstpreise die freie Konkurrenz ausschalten und dadurch eine normale Preisregulierung und Reduzierung der Preise auf den wirklichen Durchschnittswert verhindern.

Briefkasten.

N. B. in N.: Zeitung dankend erhalten. Ihre wachsenden Landsturmgutengänger haben mit ihrem in jedem Betracht gediegene, den Namen Kriegszeitung buchstäblich verdienenden Unternehmen in der gesamten Presse viel Lob geerntet und überall Anerkennung gefunden. — **W. D. in St.:** Würden auch gern belehrend wirken, ist aber angesichts gewisser Umstände völlig ausichtslos. — **„Bugra“:** Sie irren; denn in Nr. 96 des „For.“ wurde klar und deutlich von der Verteuerung Mitteilung gemacht. — **Th. Sch. in München:** 3,65 Mk. — **F. K. in Nürnberg:** 1,85 Mk. — **O. R. in Bromberg:** 2,45 Mk. — **J. Bl. in Sildesheim:** 2,45 Mk. — **A. A. in Kassel:** 2,45 Mk. — **C. K. in Kofkock:** 2,25 und 2 Mk. — **D. M. in Jena:** 4,25 Mk. — **U. R. in S.:** 2,60 Mk.

○○○○ Verbandsnachrichten ○○○○

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Buer i. W. Der Seher Bruno Sundorf, zuletzt in Buer i. W. wird ersucht, seinen Berspflichtungen dem Ortsvereine gegenüber (Bibliothek) nachzukommen, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, S. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Mittelrhein der Schweizerorden Albert Reiff, geb. in Birkenwald (Kr. Zabern) 1887, ausges. in Zabern 1906; war schon Mitglied. — **Heinrich Fuhs** in Mannheim, Poststraße 8.

Adressenveränderungen

Rudolfstadt. Alle Zuforderungen, die den Ortsverein betreffen, sind bis auf weiteres an den Kollegen **Franz Altendorf**, Schloßaufgang IV, 4, zu richten.

Opfer des Krieges wurden:

Aus Alfenburg: Albert Medel (S.); Gustav Buchert (S.); Ernst Groskreuz (S).
Aus Annaberg: Christoph Sufnagel (Dr.).
Aus Barmen: Paul Elfer (S).

Aus Berlin: Edwin Reinisch (Dr.); Otto Engel (S.); Alfons Geikel (Dr.); Ernst Karnowski (S).
Aus Bernburg: Ernst Reibner (S).
Aus Bochum: Karl Bliefert (Dr.).
Aus Braunschweig: Wilhelm Beckerhoff (S).
Aus Bremerhaven: Karl Koischwitz (S).
Aus Bromberg: Leon Mikrozinski (S).
Aus Danzig: Hermann Zabach (S).
Aus Dippoldiswalde: Rudolf Legler (S).
Aus Dresden: Karl Heinrich Gutwasser (S); Friedrich Kloppe (Dr.).
Aus Frankfurt a. M.: Lorenz Fajhauer (Dr.).
Aus Freiberg i. Sa.: Kurt Julius Haupt (S).
Aus Greifing: Johann Eichele (M.-S.).
Aus Garmisch: Hermann Adam (Pr.).
Aus Hadersleben: Johann Legen (Dr.).
Aus Halberstadt: Otto Bernstein (S).
Aus Hamburg: Otto Jochens (S).
Aus Heppenheim: Arthur Traummüller (Dr.).
Aus Hildesheim: Otto Noltemeyer (S).
Aus Höchst a. M.: Karl Merkel (S).
Aus Kassel: Friedrich Cramer (S).

Aus Krefeld: Hans van Achen (Pr.).
Aus Leipzig: Edwin Steiner; Arthur S. Fröhliche (S); Paul Grunewald (S); Eugen Falke (Dr.).
Aus München: Joseph Krämer (M.-S.).
Aus Neumünster: Christian Noke.
Aus Nürnberg: Arthur Schmidt (S).
Aus Offenbach a. M.: Andreas Seelmann (S).
Aus Ostfildern: Paul Schefferling (S).
Aus Schwering i. M.: Eduard Herberger (Pr.).
Aus Spandau: Fritz Staßfeld.
Aus Steffin: Ernst Karch (Dr.); Hermann Breisch (Dr.).
Aus Stolberg: Theodor Limpens (S).
Aus Stotig: Georg Scherling (S); Gerhard Daus (S); Alfred Mögler (S); Emil Uhl (S).
Aus Sulz: Karl Leng (S).
Aus Torgau: Rudolf Meier (Schw.).
Aus Überlingen: Rudolf Schnering.
Aus Weimar: Wilhelm Oberbarnscheidt.
Aus Zerbst: Franz Gansfide (S).
 (S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizer, G. = Geher, St. = Stecher, P. = Prinzpal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Wohnort an.)

Leipzig.

Lieboldt'sche Begräbnis-Casse für Buchdrucker und deren Ehefrauen

Sonntag, den 15. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Saale der Gastwirthschaft „Eggenstein“ (Zauscher Straße 25):

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers über die abgelaufene dreijährige Geschäftsperiode; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Festsellung der Remuneration des Vorstandes für die kommende dreijährige Geschäftsperiode; 4. Erledigung etwaiger Anträge.
 Anträge zu dieser Generalversammlung sind nach § 15 des Statuts bis 5. November beim Vorstand einzureichen.
 Als Legitimation beim Eintritt in den Saal dient das Mitgliedsbuch.
 Am zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Für Köln am Rhein wird

füchtlger, unächtlger

Komplettgießer

für Foucher-Maschine, der auch Malern justieren kann, gesucht. Gefl. schriftliche Offerten mit Gehaltsangaben an:
Küstferrmann & Co., Wertin N 20.

Ordnlicher

Monotypgießer

sofort gesucht.
W. Reußjohn, Grünberg (Schle.).

Wir suchen einen tüchtigen

Vinotypgießer

an Doppeldecker für vorläufig sechsmonatige Schicht. Offerten mit Gehaltsangaben an die „Freie Volkszeitung“, Göppingen.

Rotationsmaschinenmeister

guter Maschinenkennner, für achtsseitige Frankenthaler (Zeitung), wegen Einberufung des jetzigen für sofort gesucht. Derselbe muß selbstständig stereotypieren können. Schriftliche Angebote mit Lohnangabe und Zeugnisabschriften erbellen.
Stollberg'sche Buchdruckerei, Gohla.

Suche überall Kollegen als Vertreter für moderne **Fähschilder** und sonstige **Reklameschilde**. Näheres durch **Hob. Groß, Graph. Fachgesch., Halberstadt.**

Schon wieder haben wir den Verlust zweier Mitglieder unseres Bezirks zu beklagen, welche den Heldentod auf Frankreichs Boden fanden. Es seien die Kollegen

Johann Weidenhaupt

Maschinenseher aus Schwelmer, 28 Jahre alt, und
Theodor Limpens

Seher aus Stolberg.
 Ihr Andenken wird immer in Ehren halten
Der Bezirksverein Aachen.

Den im Kampfe für das Vaterland erhallenen Verletzungen ist der Drucker

Arthur Traummüller

Untersoffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 118
 aus **Sella i. a. u. (Leipzig)** in Challerange (Frankreich) am 11. Oktober erlegen. Durch seinen vorrätlichen, kameradschaftlichen Sinn und seinen ehrlichen Charakter hat er sich ein dauerndes Andenken gesichert.
Ortsverein Bensheim-Heppenheim.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 8. Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher

Ernst Reifner

aus **Bernburg**, im 24. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken!
Der Ortsverein Bernburg.

Wiederum hat uns der Tod einen unserer braven Kollegen entzogen. Am 20. September starb an den Folgen der Verletzungen, die er im Kampfe für das Vaterland in Ostpreußen erlitten hatte, im Lazarett zu Spa den Heldentod der Seher
Leon Mikrozinski
 aus **Thorn**, im Alter von 32 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Bezirksverein Bromberg.

Im Kampfe für das Vaterland fiel Ende August in Frankreich unser lieber Kollege, der Rotationsmaschinenmeister
Karl Bliefert
 Grenadier im 3. Garderegiment zu Fuß aus **Wolgast**, 22 Jahre alt.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Bochum.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt unser lieber Kollege, der Seher
Hermann Zabach
 Ein dauerndes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Druckerei A. Schroth, Danzig.

Am 19. September erlag im Krankenhause zu **Kolmar** unser lieber Kollege
Joseph Krämer
 aus **München** seinen am 4. September im Kampfe für das Vaterland erlittenen schweren Verwundungen im Alter von 38 Jahren.
 Am 4. Oktober erlag im **Feldlazarett** in **Fresnes** seiner schweren Kopfverletzung unser lieber Kollege
Johann Eichele
 aushilflich in **Greifing**, im Alter von 33 Jahren.
 Ihr beider, kollegialer Sinn und ehrlicher Charakter sichern beiden Dahingegangenen ein dauerndes Andenken.
Maschinensehervereinsleitung für Oberbayern (München).
 532]

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 3. Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher
Otto Noltemeyer
 Füllier im **Garde-Grenadierregiment („Kaiser Alexander“)**
 im Alter von 21 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Bezirksverein Hildesheim.

Am 12. September fiel bei **Thilodoch (Belgien)** der Drucker
Lorenz Fajhauer
 aus **Welfenhausen**, 26 Jahre alt.
 Ehre seinem Andenken!
Bezirk Frankfurt a. M.

Im Kampfe für das Vaterland auf Frankreichs Erde fiel unser lieber Kollege, der Seher
Friedrich Cramer
 Oberjäger der Reserve im **Kurhessischen Jägerbataillon Nr. 11**
 im Alter von 25 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Hof- und Welfenhaus-buchdruckerei Kassel.

Unser werthes Mitglied
Friedrich Cramer
 aus **Gohla** erlitt auf Frankreichs Erde im Kampfe für das Vaterland einen allzufrühen Tod.
 Ein treues Gedenken wird ihm bewahren
Der Bezirksverein Kassel.

Am 26. September erlitt bei **St. Souplet** den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher
Paul Grunewald
 aus **Le. - Probstheida**, im 22. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Das Seherpersonal der Firma Mehger & Wittig, Leipzig.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 31. August auf Frankreichs Fluren unser lieber Kollege, der Seher
Arthur S. Fröhliche
 Unteroffizier der Reserve im **7. Feldartillerieregiment Nr. 77**
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma Thalacker & Schöffler, Leipzig.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 14. September bei **Aquicourt** unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Paul Müller
 Landwehrmann im **Reserve-Infanterieregiment Nr. 107**
 nach kaum vollendetem 31. Lebensjahre.
 Wir werden dem stets aufrichtigen Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Kollegen der Buchdruckerei C. Grumbach, Leipzig.

In der Blüte ihres Lebens erlitten den Heldentod für das Vaterland unsere werthen Kollegen, die Maschinenmeister
Fritz Meyer
 und
Theodor Rohmeyer
 beide im Alter von 23 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Maschinenmeisterverein Hannover.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 7. Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Arthur Schmidt
 aus **Leipzig-Reuditz**, im 25. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen von W. Hoff's Buchdruckerei, Nürnberg.

In einem Gefecht bei **St. Mihiel** fiel am 6. Oktober unser lieber Kollege, der Seher
Arthur Schmidt
 im 25. Lebensjahre.
 Sein Andenken wird in Ehren halten
Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 17. September sand in Frankreich den Heldentod unser allseitig beliebter Seherkollege
Paul Schefferling
 Reserveoffizier im **Füsilierregiment Nr. 90 („Kaiser Wilhelm“)**
 aus **Leßlin** im Alter von 25 Jahren.
 Sein ruhiger, selbstloser Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken. Möge er in Frieden in fremder Erde ruhen!
Die Verbandskollegen der Karl Boldtschen Hofbuchdruckerei und der Rats- und Universitätsbuchdruckerei Adlers Erben, G. m. b. H., Kassel i. M.

Im Kampfe für das Vaterland verstarb am 17. September an den Folgen seiner Verwundung unser lieber Kollege, der Seher
Paul Schefferling
 Reserveoffizier im **Füsilierregiment Nr. 90 („Kaiser Wilhelm“)**.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Ortsverein Kassel i. M.

Auf dem Felde der Ehre fiel für das Vaterland unser liebes Mitglied
Paul Schefferling
 im Alter von 25 Jahren.
 Er ruhe sanft in fremder Erde!
Graphischer Gesangverein Kassel i. M.
 552]

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 9. September unser liebes Mitglied
Wilh. Oberbarnscheidt
 Geleiter im **Reserve-Regiment Nr. 94** aus **Potsdam**.
 Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Weimar.

Nach kurzem Leiden verschied am 20. Oktober unser liebes Mitglied, der Druckerkollege
Anton Semmerich
 (Sohn unfres langjährigen Vorstehenden Hans Semmerich), unerwartet rasch im jugendlichen Alter von 19 Jahren. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und hochachtungsvollen Kollegen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Mitgliedschaft Würzburg, Bezirksmaschinenmeisterstab Würzburg, Buchdrucker-Gesangverein Würzburg.